I has ja eister gseid

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **60 (1919)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

I has ja eister gseid.

Magst ga so wiit as d'witt
Sä g'herst zäntummä d'Liit
Plagiärä z'liäb und z'leid;
„I has ja eister gseid."

Wenn's Wuchä lang scho g'fletzt
Und d'Aerdä gruisig g'netzt
Und afig doch ufs mal
D'liäb Sunnä schiint ämal
Sä riemid's vollä Freid:
„I has ja eister g'seid,
Daß miär das niämer nähm,
Daß d'Sunnä wieder chäm."

Wenn einä uf dr Wält
Scho medä niinzgi zehlt
Und de dr Sänsäma
Ihns nimmä will la ga
So sinds gwiß schnell bereit:
„I has ja eister gseid
Dä läbi gwiß firwahr
Ai nimmä hundert Jahr."

Wenn zwei enand gärn gsehnd
Und d'Liäbi g'fräßä hend,
Und's z'letscht ä Hirat gid
So fählts a Liite nid
Diä groß tiänd wiit und breit:
„I has ja eister gseid
As chemmers niämer näh,
Das miäß äs Pärli gäh."

Wenn hiä und da ä B'herd
Hed eppis lätz a-kehrd
Vom Afang bis zum Aend,
So schimpft dr Opponänt
D'r ganzä B'herdi z'leid:
„I has ja eister gseid
As siig ä Narrätii
S'chennt nimmä dimmer sii."

Und wenns gnuäg g'chriegäd hend
Und Friedä machä wend
Wenn all diä Räbel-Find
Z'letzt wieder einig sind,
So lärmed jedä Zweit:
„I has ja eister gseid,
S'chenn nimmä lang meh gah,
Sä siig dr Friedä da."

Drum magst Dui gah wo d'witt
Sä gherist eister d'Liit
Plagiärä z'liäb und z'leid:
„I has ja eister gseid."

Fixfax.

Fröhliches aus der Schulstube.

Wenn Einer schon alt und grau geworden, so erzählt er immer gerne aus seiner Schulbubenzeit, und meistens tauchen dann auch ein paar recht fröhliche Erinnerungen auf aus jenen glücklichen Jugendzeiten. Der Kalendermann hat ein paar solche Schulstuben-„Ereignisse" zusammengestellt. Sie mögen manchem Leser ähnliche fröhliche Geschichtlein wieder ins Gedächtnis rufen.

„Schäm' dich, du kleiner Schmutzfink", sagte die Lehrschwester zum kleinen Seppli, „schon wieder kommst du ungewaschen in die Schule, man sieht dir ja noch im Gesichte, was du zu Mittag gegessen hast." „Was denn?" frägt ganz harmlos der kleine Sünder. „Eier! Das sieht man doch gut genug", erwiedert die Lehrerin. „Falsch geraten", erklärt der Seppli triumphierend, „die Eier sind von gestern."

In einem Bauerndorfe stund vor den Fenstern des Lehrers ein leeres Faß, und die Schulbuben hatten ihre besondere Freude, daran zu klopfen und sich an dem hellen, lauten Ton zu ergötzen. Dem Lehrer und noch mehr seiner Frau war das ewige Geklopfe zuwider, weil es schon oft ihren jüngsten Sprößling aus dem Schlafe gebracht. Das Klopfen wurde den Buben wiederholt nach-